

Rettungsteam angegriffen

Hettenleidelheim (RP). Zur Behandlung einer stark alkoholisierten 57-jährigen Frau wurde ein Team des Rettungsdienstes am Sonntag um 00:20 h in die Hauptstraße gerufen. Das Rettungsteam vom 22-jährigen Sohn der Frau sowohl beleidigt, als auch angegriffen.

Die Frau war vermutlich alkoholbedingt gestürzt und hatte sich dabei eine Kopfplatzwunde zugezogen. Während der Versorgung der Frau wurde das Rettungsteam vom 22-jährigen Sohn der Frau sowohl beleidigt, als auch angegriffen.

Der 22-Jährige umklammerte einen 32-jährigen Rettungssanitäter von hinten und versuchte diesen niederzuringen. Den Rettungssanitätern gelang es jedoch den Angriff abzuwehren und den Beschuldigten bis zum Eintreffen der Polizei am Boden zu fixieren.

Ein Alkotest bei dem 22-Jährigen ergab eine Atemalkoholkonzentration von 2,00 Promille. Während die Frau ins Krankenhaus eingeliefert werden musste, wurde dem 22-jährigen Aggressor ein Platzverweis erteilt, dem er auch nachkam.

Text: Polizeidirektion Neustadt/Weinstraße

Themeninfo

Alarmknopf im Rettungswagen

Die Berufsfeuerwehr Hannover hat ihre Rettungswagen mit Notfallalarmknöpfen ausgerüstet. Sollte eine Rettungskraft angegriffen oder bedrängt werden, so kann sich die Kraft in den Rettungswagen zurückziehen. Dort wird der Notfallknopf gedrückt und alle Türen verschließen sich. Die Leitstelle kann dann über Funk über den Notfall benachrichtigt werden. Dieser Knopf dient insbesondere dazu, um Angriffe von Außen abzuwehren.



Symposium zum Thema Gewalt gegen Einsatzkräfte

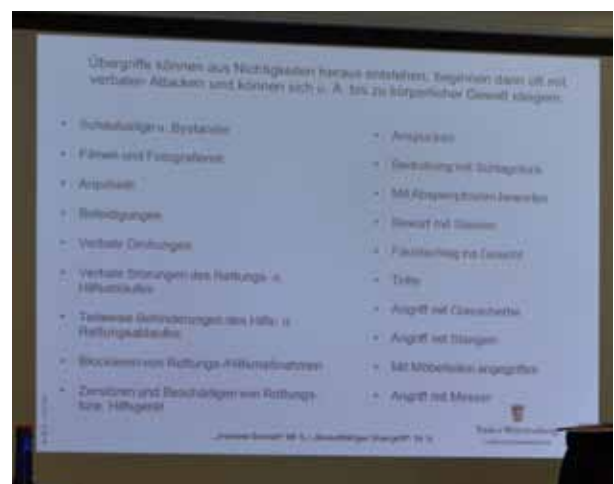
Viele Angriffe kommen jedoch direkt vom Patienten. Der Rettungsdienstmitarbeiter ist diesen Angriffen



ider Regel ausgeliefert. Häufig treffen ihn die Attacken unvermittelt und so fehlt die entscheidende Reaktionszeit zum Eigenschutz.

Im Jahre 2015 veranstaltet die RETTmobil einen workshop zum Thema Gewalt gegen Rettungskräfte. Hier vermittelten die Teamer präventive Maßnahmen und Abwehrhaltungen.

Im Jahre 2016 fand parallel zur RETTmobil ein Symposium statt, bei dem auch die Gewalt gegen Helferinnen und Helfer ein Thema war. Martin Jakubeit vom LFV Baden Württemberg stellte zum Beispiel zwölf Grundregeln zur Deeskalation vor.



Auszug aus der Präsentation auf der Veranstaltung von „Hilfe für Helfer“ 2006 in Fulda vom DFV, dem BBK und der RETTmobil

Reaktion auf Gewalttaten

Bremerhaven (2013). Gewalt gegen Feuerwehr- und Rettungsdienstpersonal – mit diesem Thema musste sich die Feuerwehr in den letzten Jahren immer häufiger auseinandersetzen. Anfänglich kam es lediglich zu Beschädigungen an den Fahrzeugen oder zu Diebstählen. Mit der Zeit allerdings sah sich das Einsatzpersonal mit einer immer häufiger auftretenden Gewaltbereitschaft gegenüber dem Rettungsdienstpersonal konfrontiert. Dabei kam es zu schweren Körperverletzungsdelikten, die nicht vollständig aufgeklärt werden konnten. Um das Personal zum einen auf derartige Ereignisse vorzubereiten und es zum anderen besser zu schützen, wurde ein spezielles Maßnahmenpaket geschnürt, in dessen Rahmen die Einsatzkräfte ein Deeskalationstraining durchliefen. Des Weiteren wurden sämtliche Funkgeräte mit einer Notrufeinrichtung versehen sowie an allen Fahrzeugen Überwachungskameras angebracht.

Nachdem es im März dieses Jahres erneut zu einem tätlichen Angriff auf einen Rettungssanitäter der Feuerwehr gekommen war, konnte der mutmaßliche Täter mithilfe der Aufzeichnungen des Tathergangs ermittelt werden. „Die Tatsache, dass diese Aufnahmen als Beweismittel zugelassen werden und möglicherweise dazu beitragen können, den Täter zu überfüh-



ren, zeigt, dass die von uns getroffenen Maßnahmen absolut richtig waren. Auch unsere Beharrlichkeit, die Kameras zu installieren, findet nun ihre Bestätigung“, so der Dezernent der Feuerwehr, Jörn Hoffmann.

Text: Feuerwehr Bremerhaven

Bei der Neubeschaffung eines ITW für Sicherheit

Im Jahre 2017 ging ein neuer Intensivtransportwagen beim DRK Mainz in Betrieb. Der neue ITW bietet im

Vergleich zu seinem Vorgänger diverse Neuerungen und Verbesserungen, das gilt auch für den Schutz des Rettungsdienstpersonals. So wurde in das deutliche verbesserte Sicherheitspaket mit einem Heckwarnsystem und erstmals im DRK Rettungsdienst Rheinhessen-Nahe mit einer Konturbeklebung versehen. Im Patientenraum wurde ein „Panikknopf“ (2017) installiert, der eine Verriegelung des gesamten Fahrzeuges in Notsituationen ermöglicht.

(Quelle DRK Mainz)

Hinweise aus der Broschüre der DGUV

Handlungsstrategien für Übergriffe auf einen Blick

Wie Verantwortliche von Rettungsdienst und Feuerwehr ihr Personal vor verbaler und tätlicher Gewalt schützen können, zeigt eine neue Publikation mit dem Titel „Prävention von und Umgang mit Übergriffen auf Einsatzkräfte der Rettungsdienste und der Feuerwehr (DGUV Information 205-027)“. Darin finden Leitungs- und Führungskräfte wichtige Tipps zur Planung, Organisation und Nachbereitung von Rettungs- oder Löscheinsätzen, sodass Konfliktsituationen erst gar nicht entstehen, nicht eskalieren oder die Folgen gering bleiben. Erarbeitet wurde die Publikation vom DGUV Fachbereich „Feuerwehren, Hilfeleistungen und Brandschutz“, gemeinsam mit dem Deutschen Feuerwehrverband sowie mit weiteren Hilfeleistungsorganisationen, die Rettungsdienste betreiben.

Auch verbale Attacken sind Übergriffe und meldepflichtig

„Mit der Information geben wir Verantwortlichen nicht nur wichtige Hinweise und Empfehlungen zum Umgang mit Übergriffen zur Hand“, sagt Tim Pelzl, Leiter des Fachbereichs „Feuerwehren, Hilfeleistungen und Brandschutz“ der DGUV. „Wir wollen das Berufsfeld auch besser für diese Thematik sensibilisieren und Betroffenen die Hemmschwelle nehmen, besondere Vorfälle auch zu melden.“ Nur wenige Einsatzkräfte wissen, dass schon verbale Übergriffe zu psychischen Belastungen führen können und gemeldet werden sollten. Andere wiederum scheuen den Arbeitsaufwand einer Meldung an die Unfallversicherung oder Staatsanwaltschaft. Aus diesem Grund liegt die tatsächliche Zahl der Angriffe auf Rettungsdienste und Feuerwehren auch höher, als die Statistiken vermuten lassen. Ein mehrseitiges Musterformular im Anhang der DGUV Information erleichtert die Erfassung von Übergriffen.

Praktische Tipps zur Prävention und Deeskalation

Die DGUV Information zeigt außerdem auf, warum in Rettungssituationen Konflikte entstehen und wie Gefahrensituationen bewertet und reduziert werden können. Verantwortliche erhalten praktische Tipps zur professionellen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Rettungseinsätzen: So sollten Einsatzkräfte nicht nur die Hilfsbedürftigen, sondern auch deren Umfeld gut im Auge behalten, um Aggressionspotenzial rechtzeitig zu erkennen. Zudem sollten die Retter das eigene Handeln immer wieder verständlich erklären, um Missverständnisse zu vermeiden und bei Gefahr Unterstützung holen. „Es ist wichtig, dass Verantwortliche und Einsatzkräfte sich des Problems bewusst sind und sich schon im Vorfeld bestimmte Maßnahmen zurecht legen“, betont DFV-Vizepräsident Lars Oschmann. „So sind sie im Fall der Fälle nicht überrascht, sondern vielmehr in der Lage, schnell und richtig zu handeln.“

Angriffe ernst nehmen

Einsatzkräfte, die Opfer von verbalen oder körperlichen Angriffen werden, können unter akuten Belastungsreaktionen bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen leiden. Dies führt nicht nur zu mangelnder Motivation oder zu Fehlern im Arbeitsablauf, sondern im schlimmsten Fall auch zur Berufsunfähigkeit, zur Kündigung oder zum Austritt aus dem ehrenamtlichen Dienst. „Für die Einsatzkräfte ist es wichtig zu wissen, dass ihre Vorgesetzten Konfliktsituationen jeder Art ernst nehmen und Maßnahmen zum Schutz ihres Personals ergreifen“, sagt Tim Pelzl. Die DGUV Information gibt den Leitungs- und Führungskräften wertvolle Tipps, wie sie dieser Verantwortung gerecht werden können.

(Auszug)